

Ein Mentor für jeden Studenten

Für persönliche Gespräche zwischen Professor und Student ist an den großen Unis meist **keine Zeit**. In Duisburg und Essen soll sich das jetzt ändern. Seit diesem Wintersemester bekommen **alle Erstsemester** einen Mentor. Auch in Düsseldorf gibt es an einzelnen Fakultäten solche Programme.

VON ANANDA MILZ

DUISBURG/ESSEN/DÜSSELDORF Als Anne Schlüter vor vielen Jahren Erziehungswissenschaften studierte, spürte sie schnell, dass eine Laufbahn an der Hochschule das Richtige für sie ist. Es gab nur ein Problem: Sie konnte mit keinem darüber sprechen. „Gerade für Frauen war es damals schwierig an der Uni, alles war steif, die Professoren sehr distanziert.“ Schlüter hat trotzdem ihren Weg gemacht. Heute ist die 59-Jährige Professorin an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. Das, was ihre Profs damals versäumt haben, versucht sie jetzt besser zu machen. Als Mentorin ist sie für ihre Studenten da, sucht das gemeinsame Gespräch, hilft bei Stu-

„Es ist wichtig, dass sich die Studierenden emotional angenommen fühlen“

dien- und Karrierefragen. „Es ist sehr wichtig, dass sich die Studierenden emotional angenommen fühlen. Wenn sie sich dazugehörig fühlen, wirkt sich das auch positiv auf die Leistung aus“, sagt Schlüter. Gerade in den ersten Semestern sei ein offenes Ohr der Professoren besonders wichtig, damit die Studienanfänger die ersten Klippen an der Uni erfolgreich umschiffen – das weiß sie aus Erfahrung.

Diese Erfahrung setzt die Universität Duisburg-Essen jetzt verbindlich in ihrer neuen Rahmenprüfungsordnung für Bachelor-Studiengänge um. Nach und nach sollen die derzeit rund 32 000 Studenten einen eigenen Mentor bekommen. Gestartet wird in diesem Wintersemester mit allen Erstsemestern. Es ist damit deutschlandweit der erste Versuch, die Studenten gezielt zu betreuen. Den Anstoß dazu hat der neue Prorektor für Forschung und Lehre, Franz Bosbach, gegeben.

Sein Ziel: Abbrecherquoten von bis zu 60 Prozent soll es künftig an der Ruhrgebiet-Uni nicht mehr ge-



Vorbild USA: Dozenten, die **engen Kontakt** zu ihren Studenten pflegen, soll es jetzt auch hierzulande geben.

FOTO: LAIF

ben. „Unsere letzte Sozialerhebung hat gezeigt, dass wir besonders viele Studenten ohne akademisch gebildetes Elternhaus haben“, erklärt auch Ingeborg Stahr, Projektleiterin des neuen Mentoring-Systems. Gerade bei dieser Gruppe soll die Eigenkompetenz gestärkt werden. Kein Frustrierter soll vorzeitig abbrechen, aber auch kein Talent mehr übersehen werden. Denn es geht der Hochschule auch darum, exzellente Studenten schneller zu ermitteln, um sie durch Stipendien und weiterführende Abschlüsse besser fördern zu können.

Der große Unterschied zu den einzelnen Mentorenprogrammen in der Vergangenheit liege vor allem in der universitätsweiten verpflichtenden Organisation. So soll sich die neue Betreuung künftig wie ein roter Faden durch das Studium ziehen. „Die Studenten werden jederzeit und in jeder Situation eine individuelle Rückkopplung haben“, sagt Stahr.

Ob das System in Duisburg und Essen jedoch bundesweit als Modell dienen kann, bleibt abzuwarten. So wird bei großen Fakultäten wie den Geistes- und Wirtschafts-

wissenschaften keine Eins-zu-eins-Betreuung möglich sein. Dort sind es neben den Professoren und Dozenten auch studentische Tutoren, die einen Teil der neuen Aufgaben schultern und die Studenten jeweils in kleinen Gruppen betreuen sollen. Zudem obliegt der jeweiligen Fakultät die weitere Ausgestaltung des Programms. Fest steht bislang nur, dass es nach den Leitlinien des Rektors mindestens zwei persönliche Gespräche pro Semester zwischen Student und Mentor geben wird. Um mehr Aufschluss zu bekommen, will die Hochschule

INFO

Programme

Uni Duisburg-Essen:

Informationen zum neuen Mentoring-Programm unter www.zfh.uni-duisburg-essen.de/ude-mentoring-system

Uni Düsseldorf:

Selma-Meyer-Mentoring-Programm für Frauen im Fachbereich Medizin

Kontakt: Monika Demming-Pälmer, Telefon 0211 8110462

deshalb ihre Studenten nach Anlauf des Projekts in ein, zwei Semestern befragen.

Dennoch: Eine verbesserte Lehre ist an den deutschen Hochschule längst Thema. Auch an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf wird darüber nachgedacht, die Mentorenprogramme zentral zu koordinieren. „Es ist sehr wahrscheinlich, dass wir in naher Zukunft nachziehen werden“, sagt Rolf Willhardt, Pressesprecher der Hochschule. Prof und Student als Tandem – das gibt es in Düsseldorf bereits an einzelnen Fakultäten wie der Biologie, der Romanistik und den Wirtschaftswissenschaften. „Alle neuen Studenten werden von uns persönlich eingeladen und per Mail angeschrieben“, sagt Gerd Rainer Wagner, Professor für Betriebswirtschaftslehre. Um seinen Studenten die Schwellenangst zu nehmen, trifft sich Wagner in seiner Funktion als Mentor gern in lockerer Runde in der Kneipe. Und die Studenten, die das Angebot wahrnehmen, kommt während ihres Studiums nicht selten mit wichtigen Fragen zu ihm. „Jeder Einzelne, der dadurch bessere Chancen in der Zukunft hat, ist wichtig“, sagt er.

Zukunftsweisend ist auch die Betreuung für Babette Berkels (24). Sie studiert Diplompädagogik in Essen bei Professor Anne Schlüter, die zugleich ihre Mentorin ist. „Sie hat mich ermutigt, nach meinem Abschluss an der Uni zu bleiben und zu promovieren.“